№ 43. Schlesische 1845.

Eilfter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 23. Oktober.

Sonst und Jetzt.

Es herrscht wohl zwischen einer Ode
Und einem leichten Freudenlied,
Wie zwischen Wirthshaus und Pagode,
Ein ziemlich großer Unterschied;
Viel größer, wenn ich mich nicht trüge,
Ist der doch zwischen Sonst und Jetzt;
Ein Alter, der dem Grab entstiege,
Wär in ein Zauberland versetzt.

Sonst machte, wer da wollte reisen,
Erst sorglich noch sein Testament;
Jetzt wirft uns eine Bahn von Eisen
Im Nu an's fernste Weltenend'.
Sonst war die Bildung zwar geringe,
Doch gründlich forschte das Geschlecht;
Jetzt weiß die Jugend tausend Dinge,
Doch, leider, keine zwanzig recht.

Sonst brachte ihre Neuigkeiten
Die Zeitung wöchentlich einmal;
Jetzt in den aufgeklärten Zeiten
Erscheint fast stündlich ein Journal.
Sonst war die Umgangssprach' weit rauher,
Zum Bürger sprach man „Ihr" und „Er";
Jetzt fordert beinah' jeder Bauer
Das „Sie" im täglichen Verkehr.

Sonst sah man Ring und goldne Kette
Nur prangen in der Fürsten Schrein;
Jetzt braucht sie zu der Toilette
Fast jeden Bürgers Töchterlein.
Sonst schwur der Mann dem Bund der Ehe
Im Confirmanden-Frackrock Treu';
Jetzt kleiden sich, thut's gleich oft wehe,
Die Meisten jährlich dreimal neu.

Sonst hielt der arme Mann den Schneider
Für Einen, der entbehrlich sei;
Jetzt hüllen sich in Gallakleider
Das Elend und die Lumperei.
Sonst galt dem adligen Geschlechte
Ein Ball als eine Festlichkeit;
Jetzt halten Mägde selbst und Knechte
Flott ihre Bäll' zur Winterzeit.

Sonst mußte lang' der Jüngling harren,
Eh' man die Pfeif' ihm zugestand;
Jetzt finden Pfeifen und Cigarren
Sich fast in jedes Knaben Hand.
Sonst pflegte auf der Lebensreise
Es nicht so im Galopp zu gehn;
Jetzt giebt es zwanzigjähr'ge Greise,
Mit Alterschwächen reich versehn.

Sonst wurde manchmal auch gestohlen,
Jetzt ist an Gaunern Ueberfluß;

Sonst suchte man sich zu erholen,
Jetzt scheint der Lebenszweck Genuß.
Sonst brachte ein Komet Verderben,
Jetzt freut sich der, der einen sieht;
Sonst war des Menschen Letztes — Sterben,
Jetzt ist der Tod das End' vom Lied.

Wir sind in vielen Dingen weiter
Als sonst — auch glücklicher vielleicht? —
Die letzte Sprosse von der Leiter
Zum Glück ist lang' noch nicht erreicht.
Trotz allem Hin- und Wiederreden
Als Wahrheit zeigt sich doch zuletzt,
Sonst war das Erdenthal kein Eden,
Kein Paradies ist es auch jetzt.

Jetzt dreschen Roberts unsern Weizen
Und Eduarde schobern Heu;
Indeß Nannetten Stuben heizen,
Besorgt Amanda stets die Streu.
Der Großknecht Arthur schirrt die Pferde,
Sein Enkel Emil hilft dabei,
Und Gustav sorgt für uns're Heerde,
Emilie kocht Hirsenbrei.

Der Christ und der Freigeist.

(Fortsetzung.)

Es war an einem Sonntage beim Aufgang der Sonne, als Bernhard, der die Nacht über in dumpfen schweren Träumen gelegen, vom Lager aufsprang und den Kopf in die frische Morgenluft des Frühlings hinausstreckte. Da schlug ein sanfter Gesang an sein Ohr, der von der Seite des Nachbarhauses kam. Hinschauend gewahrte er den Sänger, einen alten festlich aber altmodisch gekleideten Mann, der auf einer Gartenbank saß, eine Bibel auf seinem Schooße hielt und daraus mit lauter Stimme einen Psalm zur Ehre des Herrn absang Sein Antlitz war mild und ehrwürdig, lange weiße Haare, womit der Morgenwind koste, floßen auf seine Schultern nieder. Als er seinen Gesang beendigte, die Bibel zuklappte und aufstand, wies er eine hohe Gestalt, welche die Last der Jahre nicht gebeugt zu haben schien. Drauf ging er im Garten auf und ab, wohl über eine Stunde, bis die Frühbetglocke ertönte. Da zog er sein schwarzes Käpplein herab, faltete die Hände und murmelte ein kurzes Gebet. Kaum war das geschehen, als ein 14jähriges Mädchen, seine Enkelin, ihn zum Kaffee ins Haus rief.

Am andern Morgen sah Bernhard, der schon früh am Schreibtische zu sitzen pflegte, ihn wieder und so Tag für Tag während eines Zeitraums von drei Monaten. Und immer sang er seine Psalmen mit gleicher Andacht, und immer trug sein Gesicht den Stempel der höchsten Heiterkeit und Gemüthsruhe.

Diese Morgenstunden waren für den trübsinnigen Bernhard — er wußte nicht wie — eine Quelle lauteren Vergnügens geworden. Sobald er den Alten erschaute, sobald seine sanfte Stimme zu seinem Ohre drang, ward es ganz wundersam friedlich in seiner Seele, die bösen Geister des Zweifels und Unglaubens wichen auf Augenblicke von ihm. Es kam ihm zugleich der Gedanke, dieser Greis könnte ihm die Last abnehmen, welche wie ein Berg auf seinem Dasein drückte und alle Lebens- und Freudenblüthen erstickte. Er, der gelehrte Zweifler, beschloß die Bekanntschaft dieses einfachen christlichen Greises zu machen. Er erkundigte sich nach ihm und erfuhr, daß der Alte erst seit dem verflossenen Winter im Hause seines Sohnes sich befinde. Er hatte früher im Lande Dittmarschen, im Norden Deutschlands, gewohnt und alldort das Seilerhandwerk getrieben. Sein Weib war hochbetagt gestorben. Sie allein hatte ihn dort festgehalten; darauf war er gern dem Rufe seines Sohnes nachgekommen und wieder in die Heimath zurückgekehrt. Hier umgeben von Kindern und Enkeln wollte er sein Leben beschließen.

Es war in den ersten Tagen des Juli, als Bernhard dem Verlangen, den alten Seiler kennen zu lernen, nicht länger widerstehen konnte und deshalb in den Garten hinabging, um ihn auf irgend eine Weise anzureden.

Der Alte endigte eben seinen Gesang, als der Jüngling an die kleine Hecke trat, die beide Gärten von einander trennte.

Guten Morgen, Alter, sprach Bernhard freundlich, Ihr singt da ein frommes Lied, das mir sehr wohl gefiel. Ich hörte es da oben in meinem Fenster mit an. Was ist das für ein Lied und in welchem Buche steht es?

In welchem Buche? entgegnete der Greis, nachdem er ihm bescheiden den Morgengruß erwiderte. Ei, in dem Buche aller Bücher, im Worte Gottes. Es ist ein Psalm Davids, zum Lobe des Herrn, zum Lobe dessen, der Himmel und Erde gemacht hat und jegliche Kreatur, die darin lebt und webt.

Ach, Ihr meint die Bibel, Alter, sagte Bernhard.

Was sonst! antwortete der Seiler und sah ihn verwundert an. Giebt es sonst noch ein Buch, welches man das Wort Gottes nennt?

Gewiß kein anderes, das die Menschen so heißen, versetzte Bernhard.

Das die Menschen so heißen? sprach der Alte, und seine milden Züge wurden sehr ernst. Wie, junger Herr, sollten Sie auch zu den Unglücklichen gehören, welche die Bibel nur als Menschenwerk betrachten?

Und wenn ich zu diesen Zweiflern gehörte, würdet Ihr mich deshalb verdammen?

Verdammen? sagte der Greis, nein, ich würde Sie bedauern aus Herzensgrund und Ihnen zurufen die Worte des Heilands: Wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode, zum Leben hindurch gedrungen. —

Und wenn ich mein Ohr dieser Stimme verschlösse? fragte der Jüngling. Nicht wahr, Alter, dann würdet Ihr wohl Zeter über mich schreien und mich in den Abgrund der Hölle wünschen.

Der Greis schüttelte ernst mit dem Kopfe. Ich bin ein Christ, junger Mensch, entgegnete er, und verdamme Niemand, nicht einmal den Gotteslläugner. Würde mir jemals so ein Unglücklicher begegnen, ich suchte ihn abzubringen von dem dunklen Pfade, so er wandelt. Wären meine Bemühungen vergeblich, sein Ohr taub für die Stimme Gottes, so würde ich ihn beweinen, wie ich einmal einen Freund beweinte, der den Verstand verlor; denn ein Gotteslläugner ist dem Wahnsinnigen zu vergleichen und Wahnsinnige erfordern unser tiefstes Mitleid.

Der Greis sprach diese Worte zuversichtlich, so ernst und doch zugleich so mild, daß der Jüngling ihm unwillkürlich mit Ehrfurcht und Bewunderung ins Antlitz schaute. Her also in dürftiger Hütte, bei einem niedern Handwerker, fand er, was ihm bis jetzt noch nicht bei den Reichen und Vornehmen, bei den Gebildeten und Gelehrten aufgestoßen war, nämlich wahres Christenthum im Glauben und Handeln. —

Obgleich nun Bernhard nicht glaubte, so schätzte er doch den Geist der Liebe, der in der Lehre des Mittlers herrscht, und wenn er einen Menschen fand, der wahrhaft gut und fromm war, so suchte er seine Bekanntschaft und erfreute sich daran. So auch hier —

Ihr seid ein Mann nach meinem Herzen Alter, wenn Ihr so denkt, hub der Jüngling nach kurzer Unterbrechung wieder an, ein Christ im vollsten Sinne des Wortes. Es würde mir Freude machen, Euch näher kennen zu lernen.

*

Erlaubt mir, daß ich zu Euch in den Garten hinüberkomme.

In Gottes Namen, antwortet der Seiler. Wenn Sie nicht zu den jungen Leuten gehören, die das graue Haar gern verspotten und das hohe Alter für kindisch ansehen, so sind sie mir von Herzen willkommen.

Er reichte Bernhard die Hand über den Zaun, und dieser war mit einem Sprunge bei ihm.

Wohl über eine Stunde gingen sie in ernstem Gespräche im Garten auf und ab. Der alte Seiler wies sich, obgleich er in seiner Jugend keinen besondern Schulunterricht genossen und nie ein anderes Buch, als die Bibel gelesen hatte, doch als einen überaus verständigen Mann, der während seines langen Lebens Welt- und Menschenkenntniß genugsam kennen lernte. Und dann hatte er auch aus dem großen Buche der Erfahrung geschöpft, aus dem Buche, das den Menschen oft klüger macht, als alle Gelehrsamkeit. Er war in seiner Jugend als Seilergeselle Matrose geworden, schiffte als solcher 10 Jahre lang nach Ost- und Westindien, gerieth in die Gefangenschaft der algierischen Seeräuber, wurde tief ins Innere Afrika's geschleppt, lernte dort die brennenden Sandwüsten der heißen Zone kennen und alle Beschwerden, das drückende Joch des erbärmlichen Sclavenlebens unter den Barbaren ertragen. Nach mehreren Jahren wurde er, nebst vielen andern Leidensgefährten, durch einen europäischen Consul losgekauft. Da bekam er das unruhige, wechselvolle Seeleben satt; er fing an sich nach dem eigenen Herde zu sehnen. Der Zufall, oder besser gesagt, die Lenkung der Vorsehung führte ihn nach dem Dittmarschen. Dort lernte er eine Meisterstochter kennen, die er heirathete. Fünfundvierzig Jahre lebte er dort in glücklicher Ehe, und sein braves Weib schenkte ihm viele Kinder, die aber, bis auf drei, starben. Sein ältester Sohn, der die Leineweberprofession erlernt hatte, kam auf seiner Wanderung in das Heimathland seines Vaters, wo es ihm gefiel. Er machte sich dort ansässig und heirathete die Tochter seines Vaterbruders. Da ihn sein Geschäft redlich nährte, so ließ er erst seinen Bruder und späterhin auch seine Schwester nachkommen. Endlich, als die Mutter ins Land der Ruhe hinübergegangen, kam auch der Vater, um die letzten Tage bei seinen Kindern und Enkeln zu verleben. Das war ungefähr der Inhalt seines langen Lebens, den er in traulicher Geschwätzigkeit seinem Nachbar mittheilte.

Und wissen Sie, junger Herr, sprach er am Ende seiner Erzählung, was mich in allen Stürmen und Leiden meines Jugendlebens aufrecht hielt? was mir auf wüthender See, wenn der Sturm die Masten umstürzte, die Rippen des alten Schiffes krachten und der Tod grausam und furchtbar seinen nassen Arm ausstreckte, Muth und Hoffnung gab? was in der Gluth Afrika's, wo ich dem Verdursten nahe war, mich mit himmlischer Kühlung umwehte? Das Wort Gottes, mein Herr, das ich seit meiner frühesten Jugend bei mir trug, das ich auswendig gelernt hatte. Das war mein Trost und Labsal. Und nähmest Du Flügel der Morgenröthe und flöhest bis ans äußerste Meer, Gott sieht Dich, Gott hält Dich, Gott läßt Dich nicht verderben! Dieser Spruch gab mir hohe Freudigkeit und Todesverachtung. In diesem Glauben habe ich gelebt, in diesem Glauben werde ich sterben, gern und freudig sterben; denn ich weiß, nur der Leib wird wieder zur Erde, aber die Seele gehet zu Gott, der sie gegeben hat. Sehen Sie, so gewiß dort das Bild seiner Allmacht und Gnade, die Sonne auf uns herniederstrahlt, und wir hier auf dem festen Grunde der Erde stehen, so gewiß werden wir einst auferstehen, wenn

der Tag kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Der Greis stand bei diesen Worten hochaufgerichtet da; seine linke Hand hielt die Bibel, die rechte hatte er, wie schwörend, darauf gelegt. Aus seinem Auge blickte eine erhabene Zuversicht zu seinem Schöpfer. Bernhard schlug unwillkürlich das Auge vor ihm nieder. In seiner Brust fand ein Gewoge sonderbarer Gefühle statt. Das Blut drängte sich zum Herzen. In seinem Kopfe wirbelte ein kämpfendes Gedankenmeer. Er stand da wie betäubt und vermochte kein Wort zu reden.

(Fortsetzung folgt).

Täuschung.

Einst lebt' ich in dem süßen Wahn:
Du wärst ein zartes, höh'res Wesen;
Nun denk' ich mit Bedauern d'ran:
Ich bin ein blinder Thor gewesen.
O Du, die ich in Himmelslust
Mir einst als holde Braut erkoren!
Mit Wehmuth werd' ich mir bewußt:
„Ich habe Nichts an Dir verloren."

Die Meisterstochter.

(Fortsetzung.)

Heinrich war durch diese Worte, welche unstreitig eine ihm jetzt sehr unliebe Bekanntschaft mit seinen früheren Erlebnissen anzudeuten schienen, so betroffen, daß er nicht zu antworten vermochte."

Sein Schweigen schien keinen guten Eindruck auf die Unbekannte zu machen, denn sie wandte sich plötzlich von ihm ab und rasch zum Flügel tretend, erging sie sich stürmisch in den brillantesten Phantasien, welche eine seltene Virtuosität der Spielerin an den Tag legten. Das fehlte noch, um den armen Heinrich vollends aus der Fassung zu bringen. Er stürzte zu ihren Füßen und rief: „Glaube mir, Du Einzige! Wohl waren es Täuschungen, denen ich früher mich hingegeben, aber jetzt fühle ich wahr; fühle, daß mein ganzes Leben nur in der Liebe zu Dir aufgehen muß. O habe Vertrauen zu mir!"

Es schien nicht, als machten seine beweglichen Worte großen Eindruck. Die Fremde ließ sich in ihrem Spiel nicht stören, welches aber bald auf andere Art unterbrochen werden sollte. Lebhafte Stimmen wurden im Vorsaal laut, es schien, als ob man Einlaß begehrte, welcher von Andern heftig verwehrt wurde.

„Was ist das?" rief die Unbekannte erschrocken und schien unschlüssig, ob sie bleiben, oder sich flüchten sollte; aber schon war es zu spät. Die Thüre wurde aufgerissen und Theodor stürzte herein, von Bock und mehreren Dienern gefolgt, welche ihn vergeblich am Rockschoß zurück zu halten suchten.

„Laßt mich," rief er ganz außer sich. „Hier muß sie sein, es lebt nur eine Julie, welche diese Variationen mit dieser Meisterschaft spielen kann. Ihre Virtuosität hat sie verrathen, wo ist sie?"

„Es ist vergeblich, unser Inkognito länger zu behaupten, gnädiges Fräulein," sagte Bock vortretend und sich mit spöttischem Lächeln an die Unbekannte wendend, welche nun nicht länger zögernd, die Maske abnahm.

„Julie!" riefen Heinrich und Theodor in Einem Athem.

„Julie von Helmbach," erwiederte diese, sich an Theodor wendend. „Julie, welche wohl mit Verwunderung fragen darf, mit welchem Recht Sie hier auf so ungestüme Weise sich Einlaß erzwingen?"

„O schelten Sie mich immer," sprach Theodor mit ziemlicher Gelassenheit: „schelten Sie mich, aber bedenken Sie auch, wie grausam es von Ihnen war, sich Ihren aufrichtigsten

Verehrern so plötzlich, auf so geheimnißvolle Weise zu entziehen und zu verbergen. Je stärker die Sehnsucht hierdurch nach Ihnen wurde, je rücksichtsloser mußte sie sich zeigen, als sich ihr unvermuthet die Befriedigung ankündigte. Es wäre für mich, der Sie mit so inniger und unbezwinglicher Liebe verehrt, eine übermenschliche Entsagung gewesen, hätte ich mich Ihnen nicht nahen sollen, nachdem ich durch einen glücklichen Zufall den Ort gefunden, wo ich Sie wieder sehen konnte."

„Welche Sprache!" fuhr Julie nicht ohne Entrüstung fort.

„Auch diese ist zu verzeihen! Bedenken Sie, daß Sie keine Verpflichtung mehr haben, daß mein Cousin selbst das Band gelöst hat, durch welches Sie mit ihm vereint waren, und daß mein Gefühl, wie meine bürgerlichen Verhältnisse mich wohl berechtigen, Ihnen Herz und Hand anzutragen."

Heinrich befand sich während dieser Scene in der äußersten Verwirrung. Reue, Schaam und Liebe kämpften mit einander um die Oberhand und er hätte viel darum gegeben, hätte er die Macht besessen, sich unsichtbar zu machen. Diese Verwirrung erreichte ihren Gipfel, als jetzt Julie von Neuem das Wort nahm und zu Theodor sagte:

„Ich verstehe Sie immer weniger. Sie sagen, ich wäre frei und sehen doch meinen Bräutigam bei mir, welcher mir noch in diesem Augenblicke schwur, daß ich allein den Inhalt seines Lebens ausmache, daß er mir, zu welcher ihn die untrügliche Stimme seines Herzens zöge, alle früheren Täuschungen zum Opfer bringe."

„Ja," unterbrach sie Bock, „das mag er wohl gesagt haben, aber wie er es sagte, kannte er Sie nicht, schöne Maske."

Julie lächelte und indem sie den Oheim mit dem Finger schalkhaft auf den Mund tupfte, sagte sie:

„Bedenken Sie doch die geheimnißvolle Stimme, der untrügliche Zug des Herzens! Nein, nein! Wir sind einiger als je, nicht wahr, mein Heinrich!"

„Spotten Sie nicht so grausam meiner," rief dieser und sank vor Julien auf die Knie. „Mit Beschämung sehe ich zwar meine frühere Thorheit ein, aber mögen Sie mir glauben, wenn Sie können: Julie ich liebe Sie!"

Sie reichte ihm die Hand, um ihn aufzuheben und sagte mit großer Güte: „Ich fühle es ja, daß ich allein die Frau sei, Sie glücklich zu machen. Sie sind poetisch reizbar: Ihre Phantasie verführt Sie, nicht Ihr Herz, welches allein in der Liebe zu mir seine Genüge gewinnen kann, wie Sie mir so eben geschworen haben."

Heinrich eilte jetzt mit großen Schritten in der Stube auf und ab, dann plötzlich vor Julien stehen bleibend, sprach er mit tiefbewegter Stimme: „Ihre Güte, Ihre Nachsicht erschüttert mich, und in ein je milderes Licht Sie meine Thorheiten ziehen wollen, um so niederdrückender ist das Gefühl meiner Schwäche für mich. Ja, um so unglücklicher fühle ich mich, als ich, von augenblicklicher Laune verführt, Verhältnisse, die mir eine selige Zukunft zu bereiten bestimmt waren, gelöst, und andere angeknüpft habe, welche mir nun als eine Last erscheinen, welche nicht mehr abzuschütteln ist."

„Ei nun, das arme Mädchen, welches auf einmal Baronin werden sollte, wird sich trösten müssen, und kann zum Zeitvertreib die Uebungen in Musik und Sprache fortsetzen, die sie bereits mit so großen Erwartungen für die Zukunft begonnen hat," warf Bock höhnisch ein.

„Nein," erwiederte Heinrich; „die Verwickelungen, die ich wie ein Netz über mein

Haupt gezogen, muß ich als ein Mann tragen. Kindlich bin ich gewesen und das Schicksal hat mich ereilt; jetzt gilt es, männlich sich den Folgen übereilten Handelns zu unterziehen. Ehrlos will ich nicht werden, und ich wäre es, würde ich dem armen Mädchen, welches durch mich bethört, ihren Vater verließ und von ihm verworfen wurde, mein Wort bräche!"

„O das ist schön, dieser Entschluß führt Ihnen meine volle Achtung wieder zu!" rief Julie, den Baron herzlich an ihre Brust drückend.

„Nun so wäre Theodor doch zur rechten Zeit gekommen," rief der Oheim aus, indem er sich nach Jenem umsah, der aber plötzlich verschwunden war.

Julie folgte seinen Blicken, und den Sinn seiner Bemerkung wohl verstehend, sagte sie lächelnd: „Noch nicht, mein Bester! Wohl muß Heinrich, will er nicht als Schelm handeln, sein Wort halten, und sollte er dadurch auf die Dauer seines Lebens elend werden; aber wissen Sie zum Voraus, ob ich mich durch seinen Verlust frei fühlen werde. Doch heute nichts davon! Verlassen Sie mich für jetzt, meine Herren, und Sie, Heinrich, erscheinen Sie nicht eher wieder vor mir, bis Sie entschieden haben!"

Mit einer stummen Verbeugung und gegen Heinrich, welcher ihre Hand ergreifen wollte, mit abwehrender Bewegung, schied sie und ließ die beiden Männer allein.

„Nun," sagte Bock, nachdem Julie sich entfernt hatt: „nun, theurer Neffe, was sagen sie zu diesem Weibe."

Dieser wie aus einem tiefen Traume erwachend, sah den Oheim starr an: dann, indem ein schwerer Seufzer sich aus seiner Brust losrang, rief er aus:

„Wehe mir! in dem Augenblicke wo ich dieses himmlische Wesen völlig zu begreifen gewürdigt werde, muß ich es auf ewig verlieren!"

Sein Gesicht verhüllend, eilte er nach diesen Worten schleunig von dannen.

(Beschluß folgt.)

Miscellen.

(Die ersten Europäerinnen in Amerika.) Nachdem von England aus unternehmende Männer in Amerika sich anzusiedeln anfingen, fehlte es ihnen meist an Frauen, bis der Cassirer der Virginia-Gesellschaft im Jahre 1620, Sir Edw. Sandys, den Vorschlag machte, Schiffe mit jungen Mädchen dahin abzusenden. Der Vorschlag wurde angenommen und neunzig junge brave Mädchen schifften sich ein; bald folgten ihnen sechszig andere. Eine solche Europäerin kostete anfangs — hundert Pfund Tabak, als aber die Zahl der auswanderungslustigen Jungfrauen sich verminderte, stieg ihr Preis auf hundert und zwanzig Pfund Tabak oder in Geld ausgedrückt, auf 40 Thaler. Es wurde sogar ein Gesetz erlassen nach welchem die Schuld für die Frau allen andern Schulden vorausgehen, also am heiligsten sein sollte. Ein amerikanischer Schriftsteller aus jener Zeit, ein Geistlicher, berichtet, es sei ein wohlthuender Anblick, die jungen Burschen Virginiens, sobald ein Schiff ankomme, an die Küste eilen zu sehen und zwar mit einem Pack Tabak unter dem Arme, wofür sie schöne junge tugendhafte Frauen eintauschten.

Ein schwedisches Journal theilt ein Verfahren mit, welches, wenn es der angerühmten Wirksamkeit entspricht, den Landleuten von großem Nutzen sein kann. Man sucht im Walde eine große Quantität Farnkraut, verbrennt es und sammelt die Asche in der Art, daß sie keine fremdartigen Körper, wie z. B. keine Erde, keinen Sand, keinen Kies enthält,

und rührt sie dann in Wasser, bis das Ganze die Consistenz eines dicken Teiges annimmt, aus welchem man Kugeln von der Größe eines Apfels bildet, die man von der Sonne trocknen läßt. Diese Kugeln ersetzen die Seife vollständig; sie machen die Wäsche nicht nur rein und weiß, sondern ertheilen ihr auch einen fürs Auge angenehmen blauen Ton und haben außerdem noch den Vorzug, daß sie der Wäsche keinen so übeln Geruch mittheilen, wie ihn die mit Seife gewaschene oft besitzt, wenn sie nicht mehrmals in Wasser ausgeschwemmt wurde.

Tags-Begebenheiten.

Berlin. Am 18. d. M. hielt eine Versammlung junger Leute ein Kartoffelmahl von notorisch an der vielbesprochenen Seuche erkrankten Kartoffeln und fand sie, nach etwas stärkerer Schälung als sonst, für die geriebenen Kartoffeln und ebenso für die in der Schale gesottenen ganz wohlschmeckend. Es war übrigens ein ziemlich theures Gericht, da man die kranken Knollen per Post aus dem Auslande bezogen hatte. Die Krankheit ist augenscheinlich dieselbe, welche auch hier in allen Jahren vorkommt, wenn die Witterung dem Kartoffelbau ungünstig ist.

Breslau. Am 31. d. M. findet die feierliche Eröffnung der Oberschlesischen Eisenbahn bis Königshütte statt; am 2. November wird die Bahn in dieser Ausdehnung dem Betriebe übergeben.

Bunzlau, 18. Okt. Leider benutzt nun auch der Deutsche die Lokomotive zum Selbstmorde. Am 13. d. M. hat sich ein Mann, der früher hier an der Bahn mitgearbeitet hat und nun außer Thätigkeit gesetzt ist, Abends vor die Lokomotive gelegt, und zwar so, daß er von den Rädern guillotinirt worden ist. Der Kopf ist vom Rumpfe getrennt und ein Bein zerschmettert worden. Welche Ursachen der Unglückliche zu dieser That gehabt haben mag, ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Hier hat er bei seinen Vorgesetzten in gutem Ruf gestanden, hat nie Unzufriedenheit gezeigt und seine Schuldigkeit gethan, es ist ihm deshalb auch für die Folge wieder Arbeit versprochen worden. Er hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern, soll aber auch, wie man hört nicht ganz unbemittelt sein. Unweit des zweiten Telegraphen von Liegnitz ab ist er gefunden worden.

Warschau. Am 6. Octbr. kehrte der Fürst Statthalter von seiner Reise zurück, reiste aber schon am Dienstag wieder nach Lublin ab, um dort Se. Majestät den Kaiser bei seiner Durchreise zu empfangen. Wie man hört geht dieser nach dem Comer-See, um dort die Kaserin Maj. zu überraschen.

China. Bei dem in Kanton am 25. Mai stattgehabten Brande des Theaters sind nicht weniger als 2000 Menschen ums Leben gekommen. Das Theater hatte nur einen Ausgang.

Auflösung der Charade in № 42:

Hebebaum.

Dreisylbige Charade.

Die beiden Ersten nennen Dir ein Thier,
Das als Symbol der Sanftmuth, Liebe gilt;
Unschuldig ist es, fromm und mild,
Wie kaum ein anderes sich zeiget Dir.
Wen da die Dritte trifft, der kann
Mit Recht in Klagen sich ergehn;
Und wen wir gar sie rühren sehn,
Den schaut der Arzt bedenklich an.
Das Ganze nennt Dir den Verschlag,
Worin sich birgt der Ersten beiden Schaar;
Ich denke, Alles ist nunmehr so klar,
Daß Jeder mich errathen mag.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.

Anzeiger
zu № 43 der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg den 23. Oktober 1845.

Erinnerung

bei der Wiederkehr des Todestages unserer guten Tochter, Schwester und Schwägerin, der Frau

Johanne Christiane Scheel,
geb. Reißner.

Sie starb an den Folgen einer schweren Entbindung am 20. Octbr. v. J. im Alter von 40 Jahren 9 Monaten und 20 Tagen.

Da schlummerst Du, ein Jahr im Grabe schon
Den stillen Schlaf des Todes; Deine Glieder
Sind jetzt zu Staub, die Seele ist entflohn,
Nichts ruft sie aus der bessern Heimath wieder.
Durch Erdenleiden, Todeskampf gingst Du
Dem Hafen jenes stillen Friedens zu.

Leer ist's um uns, wir missen schmerzlich Dich,
Wir schaun nach Dir mit heißen Wehmuthsthränen,
Ach unsre Brust umhüllt mit Trauer sich
Und unser Herz erfüllt nur banges Sehnen.
Dein Scheiden war für uns ein harter Schlag,
Den das Gefühl zu tragen kaum vermag.

Du Edle warst zu gut für diese Welt,
Drum rief der Herr Dich auf zu seinen Freuden,
Dort über jenem lichten Sternenzelt
Empfindest Du nicht mehr der Erde Leiden.
Ein höhres Glück, des Frühlings Wonnezeit,
Umstrahlt Dich jenseits mit Unsterblichkeit.

So ruh' denn wohl, Du hast der Welt gelebt
Ein schönes Leben, werth der Lorbeerkrone;
Dein Bild, das tief in unser Herz sich gräbt,
Schaun wieder wir, an Gottes Strahlenthrone.
O ruhe wohl, der Liebe höchste Pflicht
Pflanzt Deiner Gruft nun ein Vergißmeinnicht.

Waldenburg im October 1845.

Die hinterbliebene Mutter, Schwester und Schwager.

Gefühle der Wehmuth

am Jahrestage des Todes unserer geliebten Gattin und Mutter, der Frau Bauergutsbesitzer

Anna Rosina Schroth,

aus Hermsdorf, gestorben am 21. Octbr. 1844.

Ein Jahr ist nun in Gram und Leid vergangen,
Seit Dich der Tod uns, ach! so schnell entriß,
Wo thränend bittend wir die Hände rangen —
Der Tod sich aber nicht erbitten ließ.
Der Höchste hatte einmal ihn gesandt,
Zu führen Dich ins bess're Vaterland.

Dort lebst Du nun in sel'ger Lust und Freude,
Entnommen jedem Kummer, jeder Noth;
Vorangegangne Kinder Dir zur Seite,
Erhaben über Grabes Nacht und Tod —
Und schau'st auf uns Verlass'ne mild herab,
Die wir mit Wehmuth blicken auf Dein Grab.

Da stehn wir nun an Deinem Grabeshügel,
Der Dich, o Theuerste! für immer deckt —
Verlassenen von je ein starker Riegel,
Denn was er birgt, kein banges Klagen weckt! —
Kein Seufzer, ach! kein trüber Thränenblick
Bringt Dich, Verklärte! hieher uns zurück.

Doch droben in des Himmels lichten Räumen,
Wo keine Thräne mehr dem Aug' entquillt,
Wo Engelchöre Engelchöre säumen —
Ein gut'ger Vater alle Leiden stillt —
In Ewigkeit des Glückes Sonne scheint,
Da werden wieder wir mit Dir vereint! —

Drum soll, indem wir ferner Dein gedenken
Dies hohe Ziel uns ernstes Streben sein,
Gott möge unser Herz zum Guten lenken,
Daß unser Wandel sei stets fromm und rein.
Damit wir einst, wenn wir von hinnen gehn
Uns freuen können auf das Wiedersehn.

Gottfried Schroth,
als trauernder Gatte, nebst 4 Kindern.

Nachruf

unserm geliebten Sohne und Bruder

Julius Herrmann Weiß.

Er starb den 6. Juli d. J. im jugendlich blühenden Alter von 20 Jahren, 8 Mon. u. 18 Tagen.

Heiliger Schlummer umfängt Dich, im Thale des Friedens der Stille,
Der Sturm des Irdischen schweigt, o Herrmann im Hafen der Ruh
Erndtest Du ewiges Glück; in unvergänglicher Fülle
Reichen die Engel im Licht, die Palmen des Sieges Dir zu.

Reichlich blühet die Saat Dir, die Du gestreuet, zur Freude
Der Tugend ewiger Lohn, schmückt Dich im Jenseits als Kranz.
Reineres Leben umgiebt Dich, die Unsterblichkeit dient Dir zum Kleide
Fesselfrei wandelt Dein Geist, im nie erlöschenden Glanz.
Mit jenem Tage wo Du, Dich zur Ruh legtest nieder
Schied auch die Freude von uns, Trauer verhüllte den Blick;
Ach es vermissen Dich ungern, Vater, Mutter und Brüder
Im häuslichen Kreise fehlt viel, jetzt zum vollkommnen Glück.
Nur der Trost, der Glaube an Gott, daß wir wieder Dich sehen
Geht unsrer Hoffnung voran, dem Dunkel ein leuchtendes Licht.
Nur der Gedanke wird uns, immerdar diesseits umwehen
Du lebest ewig bei uns, o wir vergessen Dich nicht.

Dittmannsdorf im October 1845.

Die Hinterbliebenen.

Chronik.

Kirchsp. Waldenburg v. 17. b. 23. Octbr

Geb. Dem Bäckermstr. Wulf in Altw. T. Der J. Ebermann in O.-Waldenb. T. Dem Bergm. Wagner in Weisstein T. Dem Bergm. Schlaupitz in Neuweisst. S. Dem Bergm. Böhm in Altw. T. Dem Bauer Busch das. T. Dem Bergm. Klemmt in Dittersb. S. Dem Bergm. Kriegel das. S. Dem Bergm. Beer das. T. Dem Gerichtsschrbr. Rabast in O.-Waldenburg S.

Getr. Bergm. Rader mit M. Kretschmer in Hermsd. Premier-Lieut. Köhn v. Jasky a. Berlin mit Fräul. F. v. Götze hies. Zimmerm. Tschersich in Weisst. mit Th. Engler in Neuweisst.

Gest. Des Schichtmstr. Schober in Hermsd. S. 2 M. an der Ruhr. Des Freihslr. Pässler in Weisst. Fr. 68 J. 6 M. an Alterschw. Des Bergm. Bettermann in Altw. Fr. 26 J. 6 M. am Brustkrampf. Des Kohlenmesser Berger in O.-Waldenb. S. 15 T. an Krämpfen. Gasthofbes. Berthold hies. 55 J. 2 M. an Unterleibsschwindf. Des Schlosser Lehnfeld in Althain S. 1 J. 3 M. an Abzehr. Privatalt. Lipke in O.-Waldenb. 35 J. 3 M. an Wassers. Des Bergm. Beer in Dittersb. T. 1 St. an Schwäche.

Parochie Waldenburg v. 1. b. 30. Sept.

Geb. Den 5. Sept. dem Lohgerbermstr. Gallasch hies. T. Den 7. dem Schlossermstr. Kutsch in Altw. T. Den 12. dem Kaufm. Rotter in Altw. T. Den 13. dem Bergtagel. Feist in Dittersb. T. Den 16. der Ros. Greesler hies. S. Den 26. der Aug. Opitz in Altw. T. Dem Bergh. Maiwald in Weisstein T. Den 28. dem Bergh. Tholt hies. S. Den 21. dem Bergh. Böhm in Altw. T. Den 2. Octbr. dem Schneider Müller in Dittersb. T. Dem Bergh. Latzel in Hermsd. S. Dem Kürschnermstr. Krömer hies. S.

Gest. Des Schlossermstr. Kutsch in Altw. T. 11 T. an Krämpfen Des Weber Schal in Dittersb. T. 20 J. Der Ros. Greesler S. 8 T. an Krämpfen.

Kirchsp. Wüstegiersdorf v. 1. b. 31. Aug.

Geb. Den 29. Juli dem Bauer Schäl in O.-Rudolphsw. S. Den 27. dem Inw. Hauptig in O.-Wüstegiersd. S. Dem Inw. Hanschmann in O.-Wüstegiersd. T. Den 26. dem Inw. Hoffmann in Neu-Wüstegiersd. T. Dem Inw. Gebauer in Dörnhau T. Den 25. dem Inw. Thiel in Falkenberg S. Den 1. Aug. dem Bauer Wiesner in Donnerau todte T. Dem Hslr. Werner in O.-Wüstegiersd. S. Dem Bauer Kramer in O.-Rudolphsw. S. Den 29. Juli dem Inw. Vogel das. S. Den 2. Aug. dem Hslr. Pipke das. T. Den 7. dem Bauer Fischer in O.-Giersd. T. Dem Schuhm. Hampel in O.-Giersd. T. Den 10. der unverehel. Wiesner in Kaltwasser S. Dem Dienstknecht Böer in O.-Giersd. T. Den 16. dem Weber Tschirner in Donnerau T. Den 20. dem Bauer Seidel das. T. Den 8. dem Hslr. Becker in Reimsbach T. Den 23. dem Inw. Heilmann in Lomnitz. S. Den 14. dem Kattunfabrikanten Täuber in Dorfbach T. Den 28. der unverehel. Häusler in Obergiersd. Zwillingspaar.

Getr. Inw. Gebauer in O.-Tannh. mit Karol. Menzel in N.-Wüstegiersd. Bauersohn Kramer in O.-Wüstegiersd. mit Marie Hoffmann das. Jungges. Exner in Lomnitz mit der Wittwe Winkler in O.-Wüstegiersd. Junges. Tschern in N.-Wüstegiersd. mit Jgfr. Täuber in Dörnhau. Schankw. Scholz in Charlottenbr. mit Jgfr. Herrmann in Dörnhau.

Gest. Des Müllerges. Welz in O.-Rudolphsw. T. 1 J. 1 M. an Krämpfen. Des Inw. Heilmann in Lomnitz S. 7 M. an Abzehr. Des Horndrechsler Wieland in O.-Wüstegiersd. S. 4 M. an Abzehr. Des Häusler Scholz das. S. 2 M. am Keuchhusten. Fr. Inw. Hanschmann das. 43 J. 9 M. an Abzehr. Des Inw. Langer in Donnerau S. 3 M. an Krämpfen. Des Hslr. Kramer in Lomnitz T. 1 J. 2 M. am Keuchhusten. Des Bauer Fischer in O.-Wüstegiersd. T. 8 T. an Krämpfen. Des Hslr. John das. T. 4 M. an Abzehr. Des Inw. Böer das. T. 10 T. an Krämpfen. Des Holzhdlr. Heilmann in Lomnitz S. 1 J. 1 M. am Keuchhusten. Des Mühlbauer Peipe in O.-Wüstegiersd. T. 3 M. an Schwämmen. Des Bauer Kramer in O.-Rudolphsw. S. 24 T. am Stickfl. Des Fabrikarb. Langer in O.-Wüstegiersd. T. 1 J. 2 M. am Keuchhusten. Des Brauer Kamler in Donnerau S. 3 M. am Keuchhusten.

Kirchsp. Freiburg v. 15. Aug. b. 6. Sept.

Geb. Den 5. Septbr. dem Tischler Peukert hies. S. Den 6. dem Zimmerm. Klose in Zirlau T. Den 7. dem Stellbes. Hänel das. S. Den 8. dem Bahnhof-Packmstr. Schur hies. S. Den 9. dem Gensd'arme Peukert hies. T. Den 10. dem Inw. Pohl hies. T. Dem Schneider Schmidt hies. T. Den 14. der unverehel. Schlaupitz in Polsnitz T. Den 21. dem Inw. Albrecht in Zirlau T. Dem Inw. Flottmann hies. S. Dem Inw. Schöntier in Zirlau T. Dem Bleicher Renner hies. Zwillingst. Den 23. dem Zimmerm. Unverricht in Polsnitz T. Dem Bäcker Fischer hies. T. Den 25. dem Färber Hertel hies. T.

Getr. Stellbes. Melzer in Lederhose mit Jgfr. Dor. Wolf in Zirlau. Freigutsbes. Böhmisch das. mit Jgfr. Koblitz.

Gest. Frau Joh. Huhnd in Polsnitz 33 J. 7 M.

am Nervenf. Des Inw. Mische hies. S. 1 J. 1 M. am Zahnf. Frau Ros. Rösner in Kunzend. 58 J. 6 M. an Wasserf. Gelbgießer Teichler in Zirlau 60 J. 4 M. am Krampf. Auszügler Rösler in Kunzend. 70 J. an Wasserf. Verw. Fr. Alde in Polsn. 64 J. 7 M. an Gelbsucht. Des Inw. Hoffmann in Zirlau S. 1 M. am Krampf. Igfr. Pohl in Zirlau 15 J. 4 M. an Auszehr. Des Schuhm. Guder in Fröhlichsd. S. 4 M. an Darmgicht. Inw. Herrmann in Kunzend. 34 J. 11 M. am Nervenf. Joh. Ludwig hies. 24 J. am Nervenf. Des Zimmerm. Ulber in Polsn. S. 3 M. an Wasserf. Wittwe Weiß das. 79 J. 1 M. an Alterschwäche. Des Seiler Mirus hies. T. 3 M. an Krämpfen. Inw. Lipp hies. 40 J. 4 M. am Nervenf.

Kirchsp. Dittmannsdorf v. 1. b. 30. Sept.

Geb. Den 23. Aug. dem Schankwirth Hacke in Reussend. T. Den 19. dem Tagel. Gansel in Bärsd. T. Den 24. dem Stellbes. Hamke in Schenkend. S. Den 21. dem Bauergutsb. Willner hies. T. Dem Hslr. Seidel in Bärsd. S. Den 2. Sept. dem Bergm. Erkmann in Reussend. T. Den 1. dem Tagel. Tschersich das. T. Den 2. dem Tagel. Köppel in Schenkend. T. Den 13. dem Stellbes. Fübich hies. S. Den 11. dem Weber Rettig in Kynau S. Den 9. dem Fleischer Quacke in Reussend. T. Dem Weber Hildebrandt in Bärsd. S. Den 30. dem Leinwandhdlr. Wagner hies. T. Den 13. dem Bäcker Jäkel hies. T. Den 5. dem Weber Anlauf hies. S. Den 16. dem Schneider Schiller in Seitend. T. Den 9. dem Bauer Werner hies. todter S.

Getr. Weber Taube mit Wittwe Asbeck in Reussend. Schuhm. Wagner das. mit Ros. Neumann in Schenkend. Böttcher Mende mit Igfr. Weisemann in Reussendorf. Schuhm. Weiß in Seitend mit Dorothea Würscher hies.

Gest. Tagel. Berger in Reussend. 50 J. 9 M. an Abzehr. Des Hslr. Franke das. Fr. 45 J. 5 M. am Nervenf. Des Weber Schubert in Schenkend. T. 9 M. an Abzehr. Weber Rößner in Kynau 69 J. 9 M. an Alterschw. Des Auszügler Fröhlich hies. Fr. 62 J. 7 M. an Geschwulst. Des Weber Würscher hies. T. 24 T. am Stickfl. Des Bauer Schröer hies. T. 1 J. 6 M. am Stickfl. Des Stellbes. Fübich hies. S. 17 J. an Schwäche.

Kirchspiel Friedland v. 1. b. 30. Sept.

Geb. Den 17. Aug. dem Tischler Kühnel in Schmidtsdorf T. Den 9. dem Schullehrer Fiebig in Altfriedl. S. Den 26. dem Hausgen. Knoblich das. T. Den 15. dem Hausgen. Franz das. S. Den 31. dem Häusler Tast in Schmmidtsd. S., welcher bald starb. Den 2. Sept. dem Tischler Hofmann in Altfriedl. S., welcher bald starb. Den 3. dem Hausgen. Deuse in Schmidtsd. T. Den 2. dem Hslr. Jung in Rosenau S. Den 25. Aug. dem Schneider Güttler hies. T. Den 14. Sept. dem Hausgen. Krause in Göhlenau S. Den 16. dem Schuhm. Sagner in Altfriedl. S. Den 12. dem Bauer Kammel in Göhlenau T. Den 14. der Eleon. Lorig in Neudorf T. Den 19. dem Hslr. Konrad in Raspenau T. Den 22. dem Hslr. Liebich das. T. Den 23. dem Hslr. Wittwer das. todte T.

Getr. Schuhmacherges. Nickig in Neudorf mit Christ. Krause in Göhlenau. Junggef. Wagner das. mit Wittwe Wittwer in Raspenau. Klemtner Voß hies. mit Igfr. Karol. Jung. Schuhm. Neumann in Waldenburg mit Igfr. Jul. Ketzler in Leppersdorf. Pachtschmied Grundmann in Neud. mit Igfr. Karol. Wiesner das.

Gest. Des Hausgen. Tilch in Altfriedl. S. 1 J. 1 M. an der Ruhr. Hslr. Scholz in Göhlenau 74 J. 6 M. an Gicht. Des Maurer Fritsche in Neud. T. 7 M. am Schlagfl. Des Schuhm. Scholz in Altfriedl. Fr. 57 J. 6 M. am Schlage. Des Hslr. Krause in Hof-Göhlenau S. 4 T. an Harnleiden. Des Hausgen. Wiesner in Altfriedl. S. 3 M. am Durchfall. Rothgerber Beier hies. 75 J. 8 M. an Entkräft. Hslr. Tilch in Göhlenau 51 J. 6 M. an Brustwasserf.

Kirchsp. Langwaltersd. v. 1. b. 30. Sept.

Geb. Den 11. Sept. dem Kleingtr. Elter in Steinau S. Den 17. der unverehel. Aesch S. Den 25. dem Schmied Krebs in Neuhain S.

Getr. Schmiedeges. Krebs in Neuhain mit Regine Rauer in Steinau. Weber Schöbel in Neuhain mit Igfr. Jul. Franke in Reimswaldau.

Gest. Igfr. Christ. Kuhnert in Freudenburg 23 J. am Nervenfieber. Igfr. Juliane Schreiber hies. 17 J. 11 M. an Auszehr. Fr. Auszügler Wieland in Reimsw. 75 J. 3 M. an Alterschw. Der Karol. Schmidt das. T. 3 M. am Friesel. Hel. Schmidt in Steinau 30 J. 4 M. im Wochenbette. Des Kleingärtner Elter in Steinau S. 19 T. am Stickfl. Inw. Wittwer 35 J. 4 M. am Schlagfl.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Da sich auch in hiesiger Gegend seit Kurzem an den Kartoffeln, die in diesem Jahre besonders hervortretende, unter der Benennung „Kartoffelkrebs" bekannt gewordene Krankheit gezeigt hat, sehen wir uns veranlaßt, nicht nur vor dem Genuß solcher kranker Kartoffeln zu warnen, und bei dem Ankaufe die größte Vorsicht anzuempfehlen, sondern auch den Verkauf solcher erkrankten Früchte bei Vermeidung der sofortigen Confiscation zu untersagen.

Waldenburg den 21. October 1845.

Der Magistrat.

Es ist mir zu Ohren gekommen, daß der Hr. Glöckner K. hierselbst sich gegen Personen geäußert hat:

„ich sei auch noch die kirchlichen Kosten für mehrere Kindtaufen und Begräbnisse zu entrichten schuldig;"

diese von der Wahrheit stark abweichende üble Nachrede, bin ich genöthigt hiermit dahin zu berichten: daß ich durchaus nicht die geringsten Kirchenkosten für Kindtaufen schuldig geblieben bin, wohl aber restire ich noch die Kosten für ein einziges Begräbniß, und zwar darum, weil mir anstatt der vorschriftsgemäßen Summe von 1 rtlr. 12 sgr. eine schriftliche Forderung von 2 rtlr. 29 sgr. 2 pf. gemacht wurde. So bald mir eine in die gehörige Schranken zurückgetretene Liquidation zugekommen sein wird, soll die Bezahlung sofort erfolgen, früher aber in keinem Fall.

Waldenburg den 21. October 1845.

Der Uhrmacher Grun.

Post-Bericht
von Waldenburg,

für den Zeitraum vom 15. October 1845 bis zum Eintritt des nächstjährigen Sommer-Fahrplans der Breslau-Freiburger Eisenbahn.

Zeit des Abgangs. St. | Min.	Posten abgehende	Posten ankommende	Zeit der Ankunft. St. | Min.
	Personen-Posten.		
4 | — Früh.	Waldenburg-Freiburg. 1. Post.	Striegau-Waldenburger Reitpost.	4 | 30 Früh.
9 | — Früh.	Waldenburg-Landeshut.	Friedland-Waldenburger Personenpost	9 | 30 Vorm.
11 | — Vorm.	Waldenburg-Tannhausen.	Freiburg-Waldenburger Personenpost. 1. Post.	1 | — Mittag.
2 | — Nachm.	Waldenburg-Friedland. Localpost.	Tannhausen-Waldenburger Personen-Post.	3 | 30 Nachm.
3 | — Nachm.	Waldenburg-Freiburg. 2. Post.	Landeshut-Waldenburger Personen-Post.	5 | 30 Nachm.
		Freiburg-Waldenburger Personenpost. 2. Post.	10 | — Abends.

Bemerkung. Die übrigen Nachrichten für Reisende, in Betreff der Anschluß-Posten und der Dampfwagenzüge zwischen Breslau und Freiburg, resp. Breslau und Bunzlau, sind aus den gedruckten käuflichen Post-Berichten zu ersehen.

Waldenburg den 20. October 1845.

Post-Verwaltung.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Dampfwagenzüge vom 15. October 1845 ab:

	Täglich								Außerdem Sonntags u. Mittwochs			
von Breslau	Morgens	8 Uhr	—	M.	Abends	5 Uhr	—	M.	Nachmittags	2 Uhr	—	Min.
= Schweidnitz	=	7 =	10	=	=	5 =	15	=	=	1 =	10	=
= Freiburg	=	7 =	15	=	=	5 =	18	=	=	1 =	15	=

Oeffentliche Genugthuung.

Die gegen den Müllersohn und Müllergesell August Dreßler in Hausdorf und die Leinwandhändler Poltesche Tochter in Wäldchen geführte und verbreitete Rede, wodurch dieselben beleidiget und an ihrer Ehre verletzt worden sind, nehme ich hiermit zurück, erkläre diese Rede ein für alle Mal als Unwahrheit, und bekenne, daß ich wider besseres Wissen selbige geführt habe. Besondere Abbitte habe ich beim Abschluß des diesfälligen Schiedsmann-Vergleichs geleistet.

Hausdorf den 20. October 1845.

Wilhelm Dreßler, Bäckergesell.

Montag den 27. d. M. Mittag um 3 Uhr sollen in der hiesigen Aue die da stehenden Weidenruten an den Meistbiethenden gegen baldige Bezahlung verkauft werden.

Waldenburg den 23. October 1845.

Die Forst-Deputation.

Billig zu verkaufen.

Ein noch im besten Zustande sich befindlicher Omnibus zu 12 Personen, ein dito ganz gedeckter leichter Chaise-Wagen, so wie ein noch fast neuer halbgedeckter, mit eisernen Axen versehener Chaise-Wagen, nebst zwei Paar Geschirren, (ein Paar russische und ein Paar englische) sind sofort billig zu verkaufen, und das Nähere hierüber bei Herrn Unger in Freiburg zu erfahren.

Ergebenste Anzeige.

Meinen geehrten Kunden Waldenburgs und der Umgegend verfehle ich nicht in Kenntniß zu setzen, daß ich mein Waaren-Lager auf das reichhaltigste assortirt habe.

Durch Verbindung mit einem Leipziger Hause bin ich in den Stand gesetzt: Lamas, Orleans, Thiebets in sehr beliebten Farben und Mustern zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen.

Waldenburg im October 1845.

F. W. Schubert, Friedländerstr

Ein Haus mit 7 Stuben, Stallung zu einem Pferde und fünf Kühen, wie auch Wagen-Schuppen und Kohlen-Remise, wobei Garten und Brunnen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Zwei Nutzkühe stehn zum Verkauf in Nieder-Salzbrunn in dem Hofe der Brauerei gegenüber.

Neue Leder-Handlung und Ausschnitt.

Einem sehr geehrten Publikum hiesiger Stadt und der Umgegend widme ich hiermit die ganz ergebenste Anzeige: daß ich hierorts eine Leder-Handlung, verbunden mit einem Leder-Ausschnitt, etablirt habe. Durch ganz vortheilhafte Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, bei vorzüglich guter Waare auch zeitgemäße billige Preise zu stellen, und verspreche ich: daß ich mich stets auf das Eifrigste bemühen werde auf gute Waaren zu halten, wobei mein Bestreben auch fortwährend dahin gerichtet sein wird, durch prompte und reelle Bedienung das Zutrauen eines Jeden zu erwerben beziehungsweise zu erhalten. Meine Wohnung ist beim Conditor Herrn Guler auf der Friedländer Straße nahe am Markte.

Waldenburg den 1. Oktober 1845.

Johann Wilhelm Ecker.

Subscriptions-Concert-Anzeige.

Dem Wunsche vieler Musikfreunde nach zu kommen, erlaubt sich unterzeichnetes Musik-Corps Ein hochgeehrtes Publikum zu einem für diesen Winter zu arangirenden Nachmittags-Concert hiermit ergebenst einzuladen.

Das Concert findet alle 14 Tage (mit verstärktem Orchester) jeden Mittwoch im Flora-Bassin zu Hermsdorf statt. Die Zahl der Concerte ist auf zehn und das erste auf Mittwoch den 29. d. M. festgesetzt.

Der Subscriptions-Preis ist (für alle 10 Concerte):

für eine Person	.	1 rtlr.	—	sgr.
„ zwei „	.	1 „	15	„
„ drei „	.	2 „	—	„
„ vier „	.	2 „	15	„
„ fünf „	.	3 „	—	„

An der Kasse a Person 5 sgr.

Subscriptions-Billets sind bei Unterzeichnetem und im Flora-Bassin zu haben.

Das Berg-Hautboisten-Corps.
Heidenreich, Kapellmstr.

Wegen ungünstiger Witterung findet das in dem Beobachter auf den 22. angezeigte Concert den 29. c. statt.

Heidenreich.

1tes Subscriptions-CONCERT

im

Flora-Bassin

Mittwoch den 29. October c.

Programm.

Erster Theil.

1. Gruß an Berlin, Marsch von Gung'l.
2. Ouverture La Sirene, von Auber,
3. Odeon, Tänze von Strauß.
4. Terzett aus Belisar von Donizetti.
5. Steinhof, Quadrille von Labitzky.
6. Militärisches Marsch-Pottpouri, von Gung'l.

Zweiter Theil.

7. Ouverture zur Oper: Der Wildschütz, von Lorzing.
8. Variation für Violin, von Beriot.
9. Borlington, Walzer von Labitzky.
10. Introduction aus der Oper: Die Nachtwandlerin, von Bellini.
11. Anna, Quadrille von Strauß.
12. Potsdamer Cassino-Polka, v. Gung'l.

Anfang Nachmittag halb 4 Uhr.
Entree an der Kasse 5 Sgr.
Heidenreich, Kapellmstr.

Indem ich mein Lager, durch den Empfang meiner in Leipzig persönlich gemachten Waaren-Einkäufe wieder auf's Geschmackvollste assortirt habe, säume ich nicht, solches meinen geehrten Kunden hiermit höflichst anzuzeigen:

Besonders empfehle ich eine reichhaltige Auswahl faconnirte, gestreifte und karrirte **Seidenzeuge** zu Braut- und Gesellschafts-Roben; **wollene** und **halbwollene Kleider; abgepaßte Mäntel** in den neuesten Stoffen und Dessins; **Shawls, Umschlagetücher** und **Cravatten-Tücher;** so wie für Herren: die modernsten **Rock-** und **Beinkleider-Buckskins** u. **Sybiriennes; Westen, seidene Hals-** und **Taschentücher; Shlipse** und **Shawls.**

Waldenburg im October 1845.

P. C. Frankenstein.

Die

Tuch- und Modewaaren-Handlung

von

L. Herrnstadt,

empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publikum durch persönliche Einkäufe von der letzten Leipziger Messe, empfangenes und vollständig assortirtes Lager seidner, wollner und halbwollner Kleiderstoffe: 6/4 breite gestreifte facionirte und glatte Seidenzeuge, wie auch schwarze Mailänder Taffte und Moreés in verschiedenen Breiten, **Travers, Mogadors, Toile d' Afrique, Siebirienne, Satangrouwen, Stradella, Mousseliene-Miene, Napoliteine Cachemir laine, Mousselien de laine, Ombreus**, in neusten Dessins, die neusten Mäntelstoffe in Lahmas, Umschlagetücher 6/4 bis 16/4 groß, sowohl in Wolle, Seide und Halbseide, Flor- und seidne Shawls, französische Glaeee-Handschuh und Cravatten-Tücher in Wolle, Sammt und Seide; eine vollständige Auswahl wollner, halbwollner, leinnener und baumwollner Möbelstoffe, so wie brochirte und glatte Gardienenzeuge, Borten und Franzen in Wolle und Seide, so wie alle andere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Für Herren:

Eine bedeutende Auswahl Tuch in jeder beliebigen Farbe und Qualität, ferner die neusten wollnen Paliton- und Hosenzeuge, karirte und gestreifte ächte Sammet-, Seiden-, Valencia-, Wells- und Cachemir-Westen, ächt ostindische Foulards und andere seidene Taschentücher, Shawls, Shlippse und Cravatten, wie überhaupt eine große Auswahl Herrn-Garderoben-Artikel, der jetzigen Saison eignend.

Rum-Offerte.

Feinsten weißen Jamaica-Rum	die Flasche	20	sgr.,	die halbe Fl.	10	sgr.
Feinsten braunen dito	dito	20	=	dito	10	=
Feinen Rum erste Sorte	.	16	=	dito	8	=
Feinen Rum zweite Sorte	.	12	=	dito	6	=
Guten Inländischen Rum	das pr. Quart	10	=			
dito dito	zweite Sorte d. pr. Quart	6	sgr.			

Ferner:

Extra feinen Punsch-Essenz die Flasche 18 sgr., die halbe Flasche 9 sgr.
Feinen Punsch-Essenz zweite Sorte das pr. Quart 12 sgr.
Extra feinen Grogk-Essenz die Flasche 18 sgr., die halbe Fl. 9 sgr.

Doch bemerke ich noch, daß sämmtliche Sorten, von denen der Preis für die ganze und halbe Flasche aufgeführt ist, auch in jedem beliebigen größern oder kleinern Quantum unter Anrechnung der billigsten Quartpreise zu haben sind; nur zur größern Bequemlichkeit und auf den Wunsch meiner geehrten Abnehmer ließ ich oben angezeigte Rum's u. s. w. auf Flaschen füllen.

Waldenburg im October 1845.

F. A. Mittmann

Feinstes raffinirtes Rüböl,

so wie ein ordin. Brenn-Oel, das ebenfalls gut und hell brennt und dabei doch billiger als Rüb-Oel ist, empfiehlt

Waldenburg. F. A. Mittmann.

Hundert Scheffel Kartoffeln (a 12 sgr. pro Scheffel) sind zu Ober-Salzbrunn im Königsberger Hofe zu verkaufen.

Ob.-Salzbrunn den 14. Oct. 1845.

Wohnungs-Veränderung.

Allen meinen verehrten Kunden die ganz ergebenste Anzeige, daß ich jetzt beim Hutmacher Herrn Busch wohne, und außer den sonst üblichen Putz-Arbeiten mit seidnen, wattirten und Felbelhüten zu den billigsten Preisen diene. Glace-Handschuh zu waschen kostet bei mir nur 1½ sgr.

Waldenburg im October 1845.

Fr. Jokisch.

Anzeige.

Einem resp. Publiko erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen: daß ich mich hierorts als Tischler etablirt habe. Auf meiner mehrjährigen Wanderschaft hatte ich Gelegenheit in einigen sehr bedeutenden Werkstätten arbeiten zu können, so daß ich mich in den Stand gesetzt sehe, allen Anforderungen welche in dieses Fach schlagen, genügend entsprechen zu können. Da ich mich bemühen werde meine geehrten Kunden pünktlich zu bedienen und außerdem die solidesten Preise stellen will, bitte ich gefälligst darauf zu reflectiren und mich mit recht zahlreichen Bestellungen beauftragen zu wollen. Meine Wohnung befindet sich bei Herrn Lachmuth hieselbst.

Altwasser den 14. October 1845.

Wilhelm Scholz.

Durch neue Zufuhr ist mein Lager von **Goldleisten** wieder vollständig assortirt, ich nehme deshalb Veranlassung diese Waare, die sich durch besondere Sauberkeit der Arbeit und vorzüglich schöne Broncirung vortheilhaft auszeichnet, den Herren Buchbindern, Tischlermeistern und allen Denen, die Einrahmungen besorgen und besorgen lassen, bei Versicherung der billigsten Preise bestens zu empfehlen.

Waldenburg im October 1845.

F. A Mittmann.

Die zu meiner Scholtisei gehörige Fleischerei und Schank-Wirthschaft ist zu verpachten und bald zu beziehen.

Donnerau den 11. October 1845.

Stumpe, Erb-Scholtiseibesitzer.

Bei Unterzeichnetem stehen 20 Kasten alte aber noch brauchbare Schindeln nebst Nägel zu verkaufen.

Ober-Salzbrunn den 22 October 1845.

Harigel, Gastwirth.

Fließenden Astrachan. Caviar,
Elbinger Neunaugen,
empfing wieder und empfiehlt

Waldenburg J. W. Röll's Eydam.

Um lügenhaften Gerüchten vorzubeugen, zeige ich hiermit an, daß ich meinen, bis jetzt inne gehabten Laden, freiwillig aufgegeben habe, demohnerachtet aber mein Geschäft noch wie vor fort betreibe, und meine vorräthigen Waaren, in dem Hause wo ich wohne, verkaufe, und um ferneres Wohlwollen bittet

Louis Kobes, Conditor,
im Goldammer'schen Hause.

Holzkohlen in bester Qualität sind fortwährend vorräthig, und verkaufe ich den Scheffel mit 7 Sgr.

Waldenburg den 22. October 1845.

Siegmund Brieger, Destillateur.

Es ist am 28. Septbr. auf der sogenannten Viehweide ein Bergmanns-Chacko und ein Stock gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann selbe gegen Erstattung der Insertions-Gebühren wieder erhalten bei wem? erfährt man in der Expedition d. B.

Ein weiß leinenes Taschentuch, in dessen einen Zipfel 16 Sgr. eingebunden, ist gefunden worden. Der sich legitimirende Eigenthümer melde sich in der Expedition d. Bl.

Vergangenen Montag Abend ist über den Markt bis in die Friedländer Straße eine silberne eingehäusige Uhr verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält gegen Abgabe derselben in der Expedition d. Bl. **1 Thaler** Belohnung.

Lehrlings-Gesuch.

Ein gesitteter Knabe, welcher Lust hat die Weisgerber-Profession zu erlernen, kann einen Lehrmeister erfragen in der Expedition d. Bl.

Eine Wohnung nebst Zubehör ist zu vermiethen und zu Weihnachten zu beziehen, bei

Priesnitz
in Ober-Waldenburg.

In meinem Hause ist eine Stube für einen einzelnen Herrn zu vermiethen und bald zu beziehen.

Waldenburg den 22. October 1845.

Preuß, Bäckermstr.

Personen, welche ein ruhiges und bequemes Logis nebst billiger Kost wünschen, finden baldige Aufnahme, im Hause des Herrn Conditor Guler 2 Stiegen hoch.

Zu vermiethen

sind zwei Stuben u. zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere ist bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Ober-Waldenburg den 15. October 1845.

Lar.

Zu vermiethen

und zu Neujahr zu beziehen, ist eine Stube nebst erforderlichem Zubehör an eine stille Familie. Näheres hierüber in der Tuch- u. Mode-Schnitt-Waarenhandlung des

F. W. Schubert, Friedländerstr.

Waldenburg im October 1845.

Zur Kirmeß

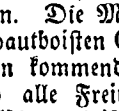
auf künftigen Sonntag und Montag, als den 26. und 27. h. m. lade ich ein hiesiges und auswärtiges verehrtes Publikum hierdurch ganz ergebenst ein. Die Musik wird von dem Löblichen Berg-Hautboisten Chor executirt werden.

Auch sind von kommenden Freitage ab den Winter hindurch alle Freitage, Mittags und Abends Karpfensische, polnisch gesotten, bei Unterzeichnetem zu finden.

Waldenburg den 22. October 1845.

Köhler,
Gastwirth zum goldnen Schwert.

Zum

Wurst-  Picknick

auf Sonnabend den 25. October lade ich alle meine Freunde und Gönner ergebenst ein.

Waldenburg den 22. October 1845.

Krause,
Pächter im Baierischen Bierkeller.

Zur Kirmeß

auf künftigen Montag u. Dienstag als den 27. und 28. d. M., wobei Karpfenschmaus und am Dienstage Tanzmusik stattfindet, lade ich alle meine Freunde und Gönner ergebenst ein.

Waldenburg den 22. October 1845.

Mirus in der Hoffnung.

Zur Kirmeß

auf Sonntag, Montag und Dienstag, als den 26., 27. und 28. October lade ich alle meine Freunde und Gönner hiermit ergebenst ein und bitte um zahlreichen Besuch.

Dittersbach den 22. October 1845.

Lindner.

Zur Kirmeß

auf Sonntag, Montag und Dienstag, als den 26., 27. und 28. d. M. ladet freundlichst ein

verw. Köhler.

Lehmwasser den 23. October 1845.

Einladung zur Kirmeß.

Sonntag, Montag und Dienstag als den 26., 27. und 28. October werde ich meine Kirmeß abhalten, wozu ich meine Freunde und Gönner hiermit freundlichst einlade. Für warme und kalte Speisen und Getränke werde ich bestens Sorge tragen.

N.-Wüste-Giersdorf den 22. October 1845.

August Westphal, Gastwirth.

Zur **Kirmeß** auf Sonntag, Montag und Dienstag, als den 2., 3. u. 4. November ladet alle seine Bekannte und Freunde ergebenst ein.

Blumenau den 22. October 1845.

G. Hampel, Gastwirth.

Zur Kirmeß

auf Sonntag, Montag und Mittwoch, als den 26., 27. und 29. d. M. ladet hiermit freundlichst ein und bittet um recht vielen Zuspruch.

C. Schreiber, Scholtiseipächter
in Ober-Hermsdorf.

Zur Kirmeß

auf Sonntag, Montag und Dienstag, als den 26., 27. und 28. Octbr. ladet alle seine Freunde und Gönner ganz ergebenst ein und bittet um gütigen Besuch.

Neukraußendorf den 22. October 1845.

Dreßler, Gasthofbesitzer.

(Getreide-Markt-Preise in Preuß. Cour.)

Schweidnitz, den 17. October 1845.	Beste.			Mittle.			Geringe.		
	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weißer Weizen .	3	5	—	2	22	6	2	10	—
Gelber Weizen .	2	25	—	2	12	6	2	—	—
Roggen	2	5	—	2	—	6	1	26	—
Gerste	1	17	—	1	12	6	1	8	—
Hafer	1	4	—	1	1	—	—	28	--

Insertionen werden bis Mittwoch früh 9 Uhr angenommen, und betragen die Gebühren 6 Pf., im Wiederholungs-Falle 3 Pf. für die gedruckte Spalten-Zeile.